74. Jahrgang. Nr. 130 — Dienstag, 18. März 1930

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr vom 16. bis 31. März 1930 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.76 Mk. Vollbezugspreis für Monat März 3.40 Mk. einschl. 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr). Einzelnummer 10 Pfg. außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 150 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung

Druck u. Verlag: Dietzsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Vegetarisches Restaurant
Moritzstraße 14, I.
Beste naturgem. Gemüse, Mehl-, Milch- und Eierspeisen
Angenehmer, ruhiger Abendverkehr

Oefen und Herde
kauft man preiswert im Fachgeschäft!
Chr. Garms Inh. W. Eckardt Fernspr. 16292 Gr. Zwingerstr. Nähe Postplatz 13
Kochanlagen für Großbetriebe — Kohlen- und Gasherde
Dauerbrand-Oefen — Ersatzteile

KONDITOREI Limberg Prager Straße 10
Empfehle mein anerkannt vorzügliches
Kaffeegebäck
in reicher Auswahl
Teegebäck in großer Auswahl

Bauernrevolte auf Rügen

Eine Zwangsversteigerung gesprengt

Putbus, 17. März. In einer für Montag, den 17. März, angesetzten Inventarversicherung in Grabitz bei Rambin auf Rügen erschienen etwa 500 Bauern. Als die Versteigerung beginnen sollte, bot niemand. Um den Auktionator bei seinen Aufforderungen zu übertönen, wurde von der Menge das Deutschlandlied gesungen. Als dann der Vertreter des Stralsunder landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins, für den die Auktion stattfinden sollte, ein Gebot machte, wurde er verprügelt und entkam nur dank der Hilfe eines Landbundführers. Die Bauern begaben sich dann ruhig wieder nach Hause.

Kenner der hiesigen Gegend und Bevölkerung sehen die Lage als äußerst ernst an, da noch sehr viele landwirtschaftliche Zwangsversteigerungen bevorstehen. Unter diesen Umständen rechnet man mit der Möglichkeit ernster Unruhen.

Auf der Spur der Holsteiner Bombenleger

Berlin, 17. März. Nach den Ermittlungen der Altonaer Kriminalpolizei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die beiden Bombenanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster von gleichen Tätern in der Nacht zum Sonnabend versucht worden sind. Als Täter kommen nach Ansicht der Polizei zwei steckbrieflich gesuchte Personen, der Student der Landwirtschaft Muthmann und der Elektrotechniker Kaphengst, in Frage, die seit langem im Verdacht stehen, seinerzeit auch das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt zu haben.

Spuren deuten darauf hin, daß die beiden nach ihrer Flucht aus Deutschland von einem in Dänemark, etwa eine halbe Stunde von der deutschen Grenze entfernt wohnenden früheren deutschen Seeoffizier aufgenommen worden sind. Wichtig ist, daß, wie im Sommer vorigen Jahres, auch jetzt wieder ein Auto eine Rolle spielt, das gestern zwischen Oldesloe und Neumünster gesehen wurde und mit auffallender Geschwindigkeit zur dänischen Grenze gefahren sein soll. Die Untersuchungsbehörden in Altona sind der Ansicht, daß die Attentatsversuche nicht aus Kreisen der wegen der Anschläge im vorigen Jahr verhafteten, später von der Untersuchungshaft verschonten Personen unternommen wurden.

Der Regierungspräsident hat für die Aufklärung der Bombenattentatsversuche in Bad Oldesloe und Neumünster eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß auch das Landesversicherungsamt Schleswig-Holstein und die Staatsanwaltschaft eine entsprechende Belohnung aussetzen werden.

Die Ortsgruppe Oberhausen des Bismarckbundes verboten

Oberhausen, 17. März. Der Bismarckbund, die Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei in Oberhausen, ist vom Polizeipräsidenten mit der Begründung verboten worden, daß es sich bei dem Bund um eine Fortsetzung des in Rheinland und Westfalen verbotenen Stahlhelms handelt. Der Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei hat gegen dieses Verbot Beschwerde eingelegt.

Der Wehretat für 1930

Noch immer Kürzungen

Berlin, 17. März. (Eig. Drahtmeld.) Ueber die Gestaltung des Reichswehretats im Jahre 1930 macht heute der Demokratische Zeitungsdienst nähere Mitteilungen. Im vorigen Etat hatte man Kürzungen vorgenommen, von denen der Reichswehrminister verlangt, daß sie sich nicht wiederholen, daß sie also einmalige Kürzungen bleiben sollten. Wie im Vorwort des Etats jetzt gesagt wird, lasse sich diese Forderung des Reichswehrministers nicht verwirklichen. Es sei nicht möglich, die Zuschußsumme von 707 Millionen Mark des Jahres 1928 zuzubilligen. Der Gesamtzuschuß für 1930 kann nur auf 700 Millionen Reichsmark bemessen werden. Das bedeutet für das Reichswehrministerium die

Notwendigkeit, 35 Millionen einzusparen.

Dabei sind die Kosten für die zwangsläufige Erweiterung bereits begonnener programmäßiger Maßnahmen, wie bürgerlicher Unterricht für die Reichswehrsoldaten, Standortverlegungen im Betrage von rund 3,8 Millionen Mark nicht mit eingerechnet. Im Vorwort des Reichswehretats wird jetzt ausdrücklich festgestellt, daß die Reichsregierung weitere Abstriche nicht für möglich hält.

Beim Reichsheer sind Einsparungen u. a. eingetreten durch Einschränkung der Personalkosten im Ministerium. Die Verringerung des Personals des Reichswehrministeriums wird für 1930 eine Ersparnis von rund 420 000 Reichsmark zur Folge haben. Beim Heeresverwaltungsamt ist die Zahl der Abteilungen um eine herabgesetzt worden. Weiter werden Ersparnisse angestrebt durch organisatorische Verwaltungsmaßnahmen, wie die Bildung von Standortverwaltungen. Sie treten mit dem 1. April 1930 in Kraft. Die Durchführung wird

zunächst Mehrkosten für bauliche Maßnahmen

erfordern, während Ersparnisse sich hauptsächlich in der Folgezeit ergeben werden. Sie können daher erst im Haushalt für 1931 nachgewiesen werden. Die einmaligen Ausgaben für das Reichsheer mußten, nachdem sie für das Jahr 1929 um 19,4 Millionen gesenkt worden waren, für 1930 um 9,8 Millionen erhöht werden. Hiervon entfallen 6,3 Millionen auf Ergänzungen der infolge der vorjährigen Senkung bis auf ein unerträgliches Maß gedrückten Mittel für Waffen, Munition und Heeresgeräte, 2,3 Millionen auf eine Neuforderung für den Ausbau der Landbefestigungen und 1,2 Millionen für Bauten.

Zur Verbesserung der Landbefestigungen

werden insgesamt 30 Millionen Mark angefordert. Der angesetzte Betrag von 2,3 Millionen ist nur ein erster Teilbetrag. In der Erläuterung für diese Summe heißt es: Die geänderte Grenzführung des Reiches im Osten erfordert im Anschluß an die vorhandenen Befestigungsanlagen, besondere Maßnahmen, die nach Abschluß der auf Grund der Pariser Abmachungen vom Januar 1927 eingeleiteten Ermittlungen nunmehr in Angriff genommen werden müssen.

Bei der Reichsmarine

enthalten die fortdauernden Ausgaben, die mit rund 136 Millionen abschließen, einen Mehrbedarf von rund 800 000 Reichsmark für Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Weiter sind Mehraufwendungen erforderlich zur Durchführung von Maßnahmen für den Küstenschutz, sowie für Truppentransportübungen in Höhe von 180 000 Reichsmark, für bauliche Unterhaltung der Dienstgebäude 1 Million Reichsmark und für eine zweieinhalb Monate berechnete Reise der Flotte ins Ausland 218 000 Reichsmark. An organisatorischen Maßnahmen soll im Jahre 1930

die blaue Einkleidung der bisher noch feldgrau bekleideten Marineartillerieabteilungen durchgeführt werden.

Bei den einmaligen Ausgaben werden für Schiffsbauten und Armierungen nur Folgeraten für bereits genehmigte Neubauten in Höhe von insgesamt rund 42,2 Millionen Reichsmark angefordert. Irgendwelche Bemerkungen über das Panzerschiff B Ersatz „Lothringen" finden sich im Etat der Reichsmarine nicht.

Im einzelnen ist dem Reichswehretat noch zu entnehmen: Unter den Verwaltungseinnahmen findet sich die Mitteilung, daß Angehörigen von Jugendvereinigungen, Ferienkolonien und Schulen, wenn es sich um Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit und Jugendliche bis zu 16 Jahren handelt, die unentgeltliche Benutzung von Dienstgebäuden und Geländeflächen widerruflich gestattet werden kann. Die Benutzer müssen jedoch für die unmittelbar entstehenden Kosten aufkommen.

Zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke sind wieder 1 Million Reichsmark als Geheimfonds angefordert worden.

Die Jahresrechnung unterliegt der alleinigen Prüfung des Reichswehrministers. Für Zwecke der Reichswehrübungen werden 829 000 Reichsmark angefordert. Die bei Wettkämpfen gewonnenen Geldpreise, ebenso die bei Wettrennen auf dienstlich überwiesenen Offizierspferden gewonnenen Geldpreise fließen den Einnahmemitteln zu.

Unter den einmaligen Ausgaben der Reichsmarine

wird für den Bau des Panzerschiffes Ersatz „Preußen" der dritte Teilbetrag in Höhe von 9,7 Millionen, der vierte Teilbetrag für den Bau des Kreuzers „Leipzig" in Höhe von 7,7 Millionen und der zweite Teilbetrag für den Bau des Artillerieschulbootes Ersatz „Drache" in Höhe von 4,84 Millionen angefordert. Für die artilleristische Armierung des Panzerschiffes Ersatz „Preußen" werden 8,1 Millionen, für die des Kreuzers 4,7 Millionen und für die Armierung der sechs Torpedoboote der Raubtierklasse 3 Millionen angefordert. Der Ersatz der Küstenhaubitzen der Kreuzbatterie in Pillau durch vier gleichkalibrige Geschütze mit längeren Rohren erfordern rund 2 Millionen. Es werden in diesem Etat angefordert 1,2 Million. Durch den Ersatz der älteren Geschütze wird die wichtige Verteidigungsstelle in der östlichen Ostsee wesentlich verstärkt. Für die Neubeschaffung von Maschinen werden rund 2,5 Millionen insgesamt und in diesem Etat 1,1 Million angefordert.

Der Tiroler Bauer und Deutschland

Von Hans Christoph Kaergel

In der „Post" zu Imst im Inntale hängt ein seltsames Bild. Ueber einen wilden Gebirgspaß flüchtet eine Südtiroler Bauernfamilie. Das Weib schiebt mit letzter Verzweiflung den mit Betten und kleinem Hausrat hochbepackten Karren. Die Kinder drängen und hängen sich daran. Und der Bauer? Er treibt weder sein letztes Stück Vieh über den Paß, noch schleppt er das irdische Gut, er bricht fast unter der Last eines mächtigen Kruzifixes zusammen. Auf das erste Anschauen hin erscheint das Bild unwirklich und lebensfremd. Und doch ist es eine der markantesten Offenbarungen der Tiroler Bauernseele. Nicht etwa aus einer vergangenen Zeit einer Bauernromantik, sondern aus unseren eigenen, lebensnahen Tagen. Es ist wie ein Schlüssel zum Innersten eines Menschen, von dem so viel bekannt zu sein scheint, und von dem man doch wenig weiß.

Aus den großen und hellen Sälen der Landwirtschaftsschule des Tiroler Landes in Imst dringen die alten, längst vergessenen Melodien der klappernden Webstühle. Nicht die ewig gleichbleibenden Schläge der Maschinen, sondern der oft zuckende, stockende Rhythmus der alten Handwebstühle. Hinter den vertrauten Gestühlen aber sitzen breitschultrige, blonde und dunkle, wettergebräunte Gestalten junger Männer und lassen das „Tischicke-tischacke" des alten Weberliedes ertönen. Man glaubt für den ersten Augenblick an eine mehr spielerische Ausnützung der Zeit und steht doch vor einer der bittersten Notwendigkeiten des Tiroler Bauernstandes.

In Reutte unter der Zugspitze sitzt im hohen und weiten Saale der „Post" in der bunten Landestracht die Bürgerkapelle und schmettert aus 36 Blechinstrumenten einen Marsch in den Saal, daß Jerichos Mauern selbst gefährdet gewesen wären. Vor ihr aber steht eine Savonarolagestalt, ein baumlanger Franziskanermönch in seiner braunen Kutte und reißt mit kraftvollen Gebärden die Bauernmusikanten zu immer größerer Kraft mit fort. Sein Auge feuert. Und als Pauke und Beckenschlag nichts Gewaltigeres mehr herzugeben vermögen, läßt er drei Pistolenschüsse zur Verstärkung zur Decke gehen. In einem leisen Gespräch verrät er, daß er selber im Kriege gestanden habe und sich nicht denken könne, daß der liebe Gott einen Menschen lieb haben könne, der nicht bereit sein könnte, sein Leben für die Brüder im Vaterlande zu lassen.

Ich schicke diese wenigen Bilder voraus, die in keinem inneren Zusammenhange zu stehen scheinen, um das vom Tiroler Bauern sagen zu können, was gerade jetzt in diesem Augenblick gesagt werden muß. Alle Welt ist durch den Freundschaftsvertrag Oesterreichs mit Italien wieder aufmerksam geworden und sieht gespannt nach Tirol, wie sich dort die Segnungen dieses Schrittes auswirken werden. Alles wartet und glaubt. Niemand aber macht sich die Mühe, den Tiroler Menschen zu erkennen, der dieses Schicksal zu tragen hat. Wie es auch ausgehen mag, für den Wissenden kann es keine Ueberraschung geben, denn der Bauer in Tirol hält selber sein Schicksal in der Hand. Es ist für jeden Menschen, der durch Tirol wandert, unschwer zu erkennen, was in diesen Tagen berufene Führer der Tiroler Wissenschaft vom Tiroler Bauern verkündeten. Es geht um nichts anderes, als die Zerstreuung einer langsam sich eingenisteten falschen Begriffsbildung. Durch die politische Zerreißung Tirols, durch die Trennung von Nord- und Südtirol ist mehr oder weniger auch der Begriff des Südtirolers geworden. Diese falsche Begriffsbildung ist die große Gefahr für das Schicksal des Deutschtums in Tirol. Dagegen wehrt sich nun der Tiroler selber. Die Innsbrucker Wissenschaft schickte zwei ihrer bedeutendsten Kämpfer für das Deutschtum vor, um vor der gesamten reichsdeutschen Oeffentlichkeit einmal zu bekennen, wie einheitlich fest verankert der deutsche Bauer Tirols im deutschen Kulturwesen steht. Die Universitätsprofessoren Dr. Günther-Innsbruck und Prof. Dr. Wopfner-Innsbruck wiesen darauf hin, daß die schwankenden Anschauungen über die Stellung des Oesterreichers zum Reiche sich nur daraus erklären lassen, daß man im Reiche so gut wie nichts vom Tiroler Menschen weiß. Wenn gerade jetzt auch in Tirol eine stärkere Staatsauffassung wachse, die sich mit den gegebenen Tatsachen abfindet, so liegt das im Wesen des Tiroler Bauern begründet. Man muß ihn in seinen Tiefen erfassen, nicht ihn nur wie in einem braungetönten Defreggergemälde sehen. Er ist nur in seinen drei starken, unveränderlichen Bindungen zu erfassen. Die fast mystische Verkettung mit seinem Boden, die damit gewordene mystische religiöse Bindung und sein Gemeinschaftsgeist, besser seine Vaterlandsliebe. Alle drei Wesenszüge sind aber zusammengenommen die Wesenszüge des deutschen Menschen schlechthin. Die Verkettung an die Erde gehe beim Tiroler allerdings so weit, daß sie in unserer Zeit zum Konflikt führen muß. Der mystische Drang, ein Stück Erde sein eigen zu nennen, ist so stark, daß lieber eine Armut ertragen wird, die bei den